

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfspealtene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirdorf auf Plakats tafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mittelungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abreinkunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Antwerpen.

Berlin, 8. Okt. Zu der Ankunft englischer Hilfstruppen in Antwerpen läßt sich das Berl. Tagebl. aus Antwerpen melden: Seit drei Tagen geht ein ununterbrochener Zug von englischen Truppen mit Geschützen durch die Stadt. Die englischen Hilfstruppen werden von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen und begrüßt. Die Leute schätzen die Zahl der Engländer auf 30 000 bis 40 000. Ein Blatt hält dieses jedoch für übertrieben. Der Gemeinderat von Antwerpen hat einer Meldung des Berl. Lok. Anz. zufolge in geheimer Sitzung den Entschluß gefaßt, der Militärbehörde sein volles Vertrauen auszusprechen und sich damit einverstanden zu erklären, daß bis zum äußersten Widerstand geübt wird, und lieber zuzulassen, daß die Stadt beschossen wird als zu kapitulieren. Der Militärkommandant von Antwerpen betont in einem Aufruf an die Bevölkerung von Antwerpen die Notwendigkeit, zu einer Verstärkung des Heeres. Demnach werden alle wehrhaften Männer von 18 bis 30 Jahren aufgefordert, sich als Kriegsfreiwillige zu melden. — Ein belgischer Pionier, der über die holländische Grenze kam, erzählte der Post. Zeitung zufolge, sein Truppenteil habe die Aufgabe gehabt, die Kirchtürme in die Luft zu sprengen, um die Deutschen wichtiger Ziele zu berauben. Bei vier war er von seinem Truppenteil abgeschnitten worden.

Zeppelinfurcht.

Berlin, 8. Okt. Bezeichnend für die Furcht, die in London vor den Zeppelinen herrscht, ist eine Verordnung, die der Minister des Innern erlassen hat, wonach vorläufig bis zum 1. November alle Lichter und Laternen in London, welche von oben herab sichtbar sind, womöglich an der oberen Seite abgedeckt, die Beleuchtung der Läden eingeschränkt, ununterbrochene Lichtreihen teilweise gelöscht und in unregelmäßigen Zwischenräumen angezündet werden müssen.

Präsident Wilsons Antwort an Kaiser Wilhelm.

Berlin, 7. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ veröffentlicht die Antwort, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten auf das bekannte Telegramm Seiner Majestät des Kaisers eingegangen ist. „Ew. Kaiserliche Majestät wichtige Mitteilung vom 7. September dieses Jahres habe ich erhalten und von ihr mit größtem Interesse Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie sich wegen eines unparteiischen Urteils an mich, als den Vertreter einer an dem gegenwärtigen Krieg wahrhaft unbeteiligten Nation gewandt haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen. Sie werden, daß bin ich sicher, nicht erwarten, daß ich mehr sage. Ich bete zu Gott, daß dieser Krieg recht bald zu Ende sein möge. Der Tag der Abrechnung wird dann kommen, wenn, wie ich sicher bin, die Nationen Europas sich vereinen werden, um die Streitigkeiten zu beenden. Wo das Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben, und die Verantwortlichkeit wird den Schuldigen auferlegt werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf den Plan geeinigt, daß sich eine Abrechnung und Einigung stattfinden muß; soweit jedoch ein solcher Plan unzureichend ist, wird die Meinung der Menschheit als letzte Instanz in all solchen Angelegenheiten ergänzend eingreifen. Es wäre unflug und wäre verfrüht für eine einzelne — selbst für eine dem gegenwärtigen Kampf glücklicherweise fernstehende Regierung — und es wäre sogar unvereinbar mit der neutralen Haltung einer Nation, welche wie diese an dem Kampfe nicht beteiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder zum Ausdruck zu bringen. Ich spreche mich so frei aus, weil ich weiß, daß Sie erwarten und wünschen, daß ich wie ein Freund zum Freunde spreche und

Berlin. (Nicht amtlich.) Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Eine Marine-Abteilung besetzte Jaluit, den Sitz der Regierung der Marshallinseln. Für die englischen Kaufleute wurde die Einfuhr freigegeben. Die Marine-Verwaltung erklärt die Landung sei eine rein militär. Handlung gewesen. Ein dauernder Besitz sei nicht beabsichtigt gewesen. In einer offiz. Mitteilung des brit. Kolonialministeriums heißt es: Die Feinde unternahmen im September zahllose Versuche in Britisch-Ostafrika einzudringen und die Uganda-bahn abzuschneiden. Alle Versuche wurden zurückgewiesen. Nur eine Grenzstation wird von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten. Die normale Truppenstärke ist durch indische Truppen verstärkt worden. — Der Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Gefechte von Anfang Sept. gegen Engländer u. Franzosen. In diesen Gefechten sind die Oberleutnants von Rothkirch und Milbrat sowie Bezirks-Amtmann Rausch gefallen. Die zuständigen Stellen nehmen an, daß diese Kämpfe am Benue und Croßfluß stattfanden.

Großes Hauptquartier, abends: 7. Oktober, (Amtlich.)

Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel führten noch zu keiner Entscheidung.

Die Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und auf der Nordostfront von Verdun wurden zurückgeworfen.

Bei Antwerpen ist das Fort Brochem in unserem Besitz. Der Angriff hat den Netheabschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortgürtel. Eine englische Brigade u. Belgier wurden zwischen dem äußeren u. inneren Fortgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. 4 schwere Batterien, 52 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, auch englische, wurden im freien Felde genommen.

Ein Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki wurde abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und 9 Maschinengewehre. In Soolen wurden bei kleineren erfolgreichen Gefechten westlich von Zwangorod 4800 Gefangene gemacht.

(Wolff-Büro)

weil ich sicher bin, daß die Zurückhaltung des Urteils bis zur Beendigung des Krieges, wo alle die Ereignisse und Umstände in der Gesamtheit und im wahren Zusammenhang übersehen werden können, sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen wird. Gezeichnet: Woodrow Wilson.

Das Eisene Kreuz.

Hannover, 7. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) General v. Emmich, der für die Erstürmung Lüttichs den Orden Pour le mérite verliehen erhalten hatte, wurde das Eisene Kreuz erster Klasse mit einem gnädigen Kaiserlichen Handschreiben überreicht.

Die Kaiserjöhne.

Berlin, 7. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Prinz Eitel Friedrich ist im Gefecht mit dem Pferde gekürzt und hat sich eine Verletzung des Knies zugezogen. Prinz Joachim erwartet die Erlaubnis des Kaisers, sich zur Truppe im Felde zurückbegeben zu dürfen.

Redet und schreibt deutsch!

Saarburg, 6. Okt. Die hiesige Etappen-Kommandantur erläßt folgende Bekanntmachungen:

Binnen achtundvierzig Stunden müssen sämtliche französische Inschriften an Häusern, Geschäften und Schaufenstern entfernt sein.

Die Etappen-Kommandantur Saarburg verbietet von heute ab die Verwendung von Briefumschlägen, Rechnungs- und Briefordern mit französischer Aufschrift, sowie überhaupt jede fernere Benutzung irgendwelcher Formulare in französischer Sprache. Zuwiderhandlung wird mit Schließung des Geschäfts und Beschlagnahme der verbotenen Vordrucke geahndet. Es muß auch von dem französisch sprechenden Teile der Landeseinwohner unbedingt erwartet werden, daß sie inzwischen soviel deutsch gelernt haben, um Vordrucke in dieser Sprache zu verstehen.

Portugal und Deutschland.

Wien, 7. Okt. (Priv.-Tel. der Press. Ztg.) Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, besteht eine ernste Spannung zwischen Portugal und dem Deutschen Reich. England will die portugiesische Regierung bewegen, aus ihrer Neutralität herauszutreten und an den Kämpfen teilzunehmen.

Vom Kolonialkrieg.

Vom kolonialen Kriegsschauplatz liegen verschiedene Nachrichten vor, die wir zum Teil gestern Abend noch durch Extrablatt gaben. Hinsichtlich der Besetzung der deutschen Insel Jaluit wird erklärt, daß sie nicht für dauernd beabsichtigt sei. — Befestigungswerte existieren in Jaluit nicht. Hinsichtlich der Waffen und Munition, die von den Japanern beschlagnahmt wurden, kann es sich nur um geringfügige Bestände handeln.

In einer offiziellen Mitteilung des britischen Kolonialministeriums heißt es: An der englisch-deutschen Grenze des ostafrikanischen Protektorates herrschte im Süden eine bedeutende Regsamkeit, da der Feind zahlreiche Versuche unternahm, in das britische Gebiet einzudringen und die Ugandabahn abzuschneiden. Indessen wurden alle Versuche zurückgewiesen. Nur eine Grenzstation wird von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten. Die normale Truppenbesetzung des ostafrikanischen Protektorates und des Ugandaprotektorates ist seit Ausbruch des Krieges durch bedeutende Abteilungen indischer Truppen sowie berittene und nicht berittene örtliche Abteilungen verstärkt worden. Hinsichtlich der militärischen Lage wird keine Befürchtung gehegt.

Zu dem vom Gouverneur in Kamerun gemeldeten siegreichen Gefechte gegen Engländer und Franzosen ist zu bemerken: Die Namen der für das Vaterland Gefallenen lassen vermuten, daß im Norden bei Garu die 7. Kompanie unter ihrem Hauptmann Freiherrn v. Crailsheim einen Angriff der wahr-

scheinlich von Josa und Mongono gemeinschaftlich vorrückenden Engländer und Franzosen abgewiesen hat. Bei dieser Kompanie standen die Oberleutnants v. Rothkirch und Milbrat und der Sergeant Jost. Bezirksamt-mann Kausch verwaltete den Bezirk Dschang. Er war erst im vorigen Jahre als Hauptmann aus der Schutztruppe ausgeschieden und zur Verwaltung übergetreten. Dschang liegt etwas südlich des Groß-Flusses. Kausch wird sich mit seiner Polizeitruppe den Engländern, welche wohl den Groß-Fluß herauf-marschierten, entgegengeworfen haben und dabei mit dem Zollamtsvorsteher Glos und dem Landmesser Löhne in heftigem Gefecht den Heldentod gefunden haben.

Berlin, 8. Okt. Japans Besetzung von Tjingtau sei, so meint die „Deutsche Tageszeitung“ militärisch bedeutungslos, könne aber noch politisch interessant werden. — Die „Germania“ sagt: Der Einfall der Japaner in unsere Marshallinseln muß Europa und besonders den Holländern zeigen, ein wie gefährliches Spiel England trieb, als sie den Japanern die ostasiatischen und die Südseegewässer überantwortete.

Die Stimmung in Italien.

Berlin, 8. Okt. Aus Rom wird gemeldet, daß immer neue Männer der Kunst und Wissenschaft sich finden, um ihrer Sympathie für Deutschland Ausdruck zu geben. Auch in dem Offizierkorps und dem hohen Klerus herrscht einem Telegramm des Berl. Tagebl. zufolge eine entschieden deutschfreundliche Stimmung.

Englische Stimmen.

London, 7. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die „Times“ melden aus Paris: Obwohl der Feind hier und da Glück hatte, ist die moralische Haltung der französischen Truppen unerschüttert. — Der „Daily Telegraph“ schreibt: Die Kämpfe in Frankreich werden zweifellos Woche für Woche heftiger. Falls es glückt, die Deutschen über die Grenze zurückzutreiben, wird es nicht mehr möglich sein, eine umgehende Bewegung zu machen. Man wird einen Nahkampf erleben, der an Belagerungsoperationen mit Parallelgräben und Fortifikationen erinnert, die nur zwanzig Meter von einander liegen. Es wird unzweifelhaft der größte und furchtbarste Abschnitt des großen Krieges werden.

Russische Mißerfolge.

Budapest, 7. Okt. (W. B. Nichtamt.) Einem amtlichen Berichte zufolge haben unsere Truppen die ins Maramaros-Sigiet eingebrochenen russischen Heereskräfte geschlagen und bereits bis Ragbocsto verfolgt. Die Verwaltungsbehörden werden im Laufe des heutigen Tages ihre amtliche Tätigkeit wieder aufnehmen. Die Beerdigung der in dem jüngsten Kampf bei Ujsof gefallenen Russen dauert fort. Bisher sind 8000 russische Leichen begraben worden.

Budapest, 7. Okt. (W. B. Nichtamt.) Wie die Blätter melden, sind die Russen aus dem von ihnen besetzten Maramaros-Sigiet wieder abgezogen. Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzten die Stadt.

Eine russische Zinte.

Krakau, 8. Oktober (W. B. Nichtamt.) Im Frühjahr wurde, hier, wie die hiesigen Blätter berichten, ein Konfession gebildet, an dessen Spitze Graf Monjeau stand, um ein an der galizisch-ungarischen Grenze gelegenes Naphtaterrain anzukaufen, dessen Preis mit 20 Millionen festgesetzt wurde. Zwei Millio-

nen wurden als Anzahlung erlegt, eine Mill. für Provision und Speise verausgabt. Der Rest der Kaufsumme sollte im Juli gezahlt werden. Französische Ingenieure nahmen das gesamte Gebiet kartographisch auf. Nunmehr stellte sich heraus, daß es sich bei dem ganzen Unternehmen nur um Spionage handelte, welche den Russen den jüngsten Einbruch über die Karpaten ermöglichte.

Meuterei eines serbischen Regiments.

Sofia, 7. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die Zeitung „Litro“ meldet: Unter der Mannschaft des 17. serbischen Infanterieregiments kam es zu einer Meuterei. Die Soldaten erschossen den Brigadefeldkommandanten Budonowics, der sich gerade bei dem Regiment aufhielt. Auch der Regimentsoberst Malewics und zahlreiche Offiziere wurden erschossen. Die gegen das meuternde Regiment entsandten Mannschaften konnten nichts ausrichten.

Bermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 7. Okt. (W. B. Nichtamt.) Der Großherzog von Baden hat heute folgendes Telegramm des Kaisers erhalten: Ich danke Dir herzlich für die Mitteilung, daß Du das 14. Armeekorps auf französischem Boden begrüßt hast. Deine Badener können stolz darauf sein, ihren Landesherrn in Feindesland bei sich gesehen zu haben. Es gereicht mir zu besonderer Freude, Dir und den tapferen Söhnen Deines Landes ehrende Anerkennung zuteil werden zu lassen, indem ich Dir das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse verleihe, dessen Insignien ich Dir übersenden lasse. Gotte schenke unserer gerechten Sache den endgültigen Sieg. gez. Wilhelm.

Hamburg, 7. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die Bürgerschaft genehmigte einstimmig den Senatsantrag auf Bewilligung von 100 000 Mark zur Unterstützung der vom Kriege betroffenen elsass-lothringischen Bevölkerung.

Politische Rundschau.

Ausland.

Albanische Kämpfe.

Salonik, 7. Okt. (W. B. Nichtamt.) Wie man aus Korika berichtet, wurden die Albaner, welche sich des Bräutigamsüberganges bei Motik zu bemächtigen versuchten, plötzlich von epirotischen Streitkräften angegriffen. Der Angriff soll zurückgewiesen worden sein.

Der Fürstenmord von Serajewo.

Wien, 7. Okt. (W. B. Nichtamt.) Ueber die kommende Verhandlung gegen die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin meldet das „Neue Wiener Tagbl.“: Die 37 Druckseiten umfassende Anklage list vor einigen Tagen den angeklagten 25 Personen vorgelesen worden. Die Anklage lautet auf Hochverrat, denn aus dem in der Untersuchung gesammelten Material geht hervor, daß die Ermordung des Thronfolgers nur ein Mittel für andere hochverräterische Ziele sein sollte. Die Verhandlung dürfte drei Wochen dauern.

Lokales.

Kriegserlebnisse

des Garde-Grenadier Bössler, z. Zt. in einem Homburger Lazarett.

(Fortsetzung.)

Die Lauferei um den heißen Brei bekamen wir aber jetzt verdammt satt und wir konnten es kaum noch erwarten, bis uns die Franzosen in die Hände laufen würden. Wir marschier-

ten wieder weiter und kamen am 21. August gegen Mittag in Liernu an. Da unsere Lebensmittel erschöpft waren, gingen wir ans Requirieren und fanden dabei Manches, was wir brauchten, um unsere hungrigen Mägen zu befriedigen. Des Nachts stand ich Wachen vor Gewehr. In der Zeit von 10—12 Uhr hörte ich mächtigen Kanonendonner, Leuchtflugeln sausten durch die Luft. Unsere Artillerie beschloß die Forts von Ramur. Am 22. Aug. in aller Frühe verließen wir Liernu und marschierten nach Gemblog, wo wir Quartiere bezogen. Anderentags ging es wieder weiter und alle Anzeichen sprachen dafür, daß es jetzt zur Schlacht kommen würde. Die Dörfer, durch die wir kamen, waren alle eingeseichert, da die Franzosiere unsere Truppen beschossen. Es ist ½ 2 Uhr nachmittags. Viele Franzosen liegen im Haferfeld, teils verwundet, teils tot. Unsere gefallenen Kameraden wurden sofort zur letzten Ruhe gebettet und ein Kreuz bezeichnet die Ruhestätte. Die Schlacht ist im Gange. Unsere Kompagnie entfaltete sich und stand zur Unterstützung bereit; bald kam Befehl: „Angreifen“ und ohne uns lange zu besinnen, stürzten wir uns auf die Franzosen. Feindliche Granaten und Schrapnells schlugen dicht vor uns ein. Vor uns lag ein Wald und eine Boden-Vertiefung, in welcher wir Schutz suchten. Alles legte sich platt zur Erde; es war auch die höchste Zeit, denn die französische Artillerie hatte sich gut eingeschossen. Unser linker Flügel war ohne Kommando, bezw. wir hörten keines mehr und liebten deshalb in dem Graben liegen, obwohl die Schrapnells furchtbar auf uns niederhagelten. Eine Schrapnellkugel fauchte durch mein Kopfgeschütz, ohne mich zu verletzen. Jetzt mußten wir aber heraus aus der Deckung und wir gingen mit „March, march“ vor. Unsere Truppen waren aber schon längst vorgegangen. Es wurde zum Sturm geblasen. Vor uns lag auf einer Anhöhe St. Gerar, das in hellen Flammen stand. Ein großartiges Schloß, in das sich die Franzosen flüchteten, brennt lichterloh. Als wir aber ankamen und das Seitengewehr aufpflanzten, war kein Franzmann mehr zu sehen. Sie hatten alle in wilder Hast die Flucht ergriffen. In dem Schloß aber fanden wir verlohnte Leichen von Franzosen. Von unserer Kompagnie fielen 32 Mann, davon 26 verwundet und 6 tot. Am ½ 6 Uhr wurde zum Sammeln geblasen und mit begeistertem Hurra-Rufen begrüßten wir unseren kommandierenden General, Erzellenz von Plettenberg, dem man die helle Freude aus den Augen lesen konnte. Er klopfte uns auf die Schultern und sagte: „Kinder, Ihr habt Euch sehr tapfer gehalten, fahrt nur so fort.“ Nach dem Sammeln bivouakierten wir auf freiem Felde und verschanzten uns. In der Nacht hatten wir sehr unter der Kälte zu leiden, da wir hinter den Schützengräben schlafen mußten. Die Artillerie nahm die Verfolgung bis in die Nacht auf. Am 11 Uhr Nachts sahen wir von unserer Verschanzung aus feindliche Scheinwerfer; Franzosen beleuchteten das Schlachtfeld. Wir bekümmerten uns aber verdammt wenig darum und legten uns wieder nieder aufs Stroh. In der Nacht um 2 Uhr begann ein heftiges Infanteriefeuer, das aber von uns nicht beantwortet wurde. Es kam lebhaft der Befehl: Seitengewehre aufpflanzen; hinlegen: Entladen. Die Rugeln piffen nur so über unsere Köpfe hinweg, ohne zu treffen. Nur einer unserer Kameraden erhielt einen Streichfuß in den rechten Oberschenkel, das war Alles. Die Franzosen schießen nämlich alle zu hoch. Bei Morgengrauen nahm die Schlacht ihren Fortgang. Feindliche Artillerie bekamen wir

nur noch selten zu hören, während unsere schwere Artillerie tüchtig hineinschaffte. Unter vielen Verlusten zogen sich die Franzosen fluchtartig nach der französischen Grenze zurück. Ich möchte aber betonen, daß auch unser Gardekorps schwer gelitten hat. Auf unserem Vormarsch nach Frankreich konnten wir sehen, wie die Schlacht tobte. Auf dieser Straße die nach Florennes führt, traten schaurige Bilder vor unsere Augen. In einem Platz arbeitete unsere Artillerie furchtbar. Etwa 25 französische Pferde, die schon Leichen-geruch verbreiteten, lagen im Straßengraben, durch Granaten getötet; Geschosse standen in einem Haferfeld, die die Franzosen bei ihrer Flucht zurückgelassen hatten. Viele tote Franzosen und Turfos bedeckten das Schlachtfeld. Unsere Soldaten waren schon beerdigt. Ein Kreuz und ein Helm bezeichneten die gemeinsamen Grabstätten der tapferen Vaterlandsverteidiger. Die ganze Straße entlang rote Hosen, Röcke, Stiefel und Tourniquets, die die Franzosen bei ihrer Flucht zurückgelassen hatten, um sich besser bewegen zu können. Viele Franzosen und Belgier zogen sogar ihre Uniform aus und warfen sich in Zivilkleider, um sich so ihrer Pflicht zu entziehen. Große Heiterkeit erregte es, als ein Artillerist einen Franzosen schnappte, der eben im Begriff war Zivilkleider anzuziehen. Er hing dem feindlichen Soldaten einen Strich um den Hals und brachte ihn in „March, march“ zu seinen Kameraden. Der Franzose schrie und jammerte: „Nicht sein France, sondern Belgier.“ Die Artilleristen nahmen ihn gefangen. Nach dem wir durch Pavillons und Florennes marschierten, überschritten wir am 26. August vormittags 9 Uhr die französische Grenze. Um ½ 3 Uhr nachmittags erreichten wir die Stadt La Capelle und da hier fräftiger Regen einsetzte, quartierten wir uns ein. In der dortigen Kirche sahen wir einen Transport von etwa 800 gefangenen Franzosen, Ruaven und Engländern.

(Schluß folgt.)

dt. Das Eisene Kreuz erhielt Oberstleutnant von Beyer vom Inf.-Regt. No. 68 früher im Regiment Nr. 80.

W. Auf dem Feld der Ehre gefallen. Zu den Gefallenen des Stadtbezirkes Rixdorf gehört leider auch der Zimmermann Georg Walda u. f. Der schlichte, arbeitsfrohe Mann war vielen bekannt durch seine Vorträge über die Fremdenlegion. 4 Jahre hatte er ihr angehört, 2 in Afrika und 2 in China zugebracht. Durch die Flucht gelang es ihm damals zu entkommen. Leider war es ihm nicht vergönnt, heil aus diesem Krieg zurückzukehren. Nachdem er seiner 11. Kompanie des Reserve-Regiments No. 87 mehrfache schätzenswerte Dienste geleistet hatte, fiel er am 15. September bei Cherman. Um ihn trauern seine Witwe und 4 unverfögte Kinder im Alter von 12 bis 1 Jahr. Ehre seinem Andenken.

* Kriegsfürsorge. Zu den segensreichen Einrichtungen der Kriegsfürsorge gehört mit an erster Stelle der Kriegskinderhort und die Krippe im alten Schulgebäude am Schulberg. Unermüßlich wirkt hier Frau Justizrat Dr. Zimmermann mit ihren Helferinnen für das Wohl der Kinder, deren Väter im Felde stehen. Hier werden die Kinder betöstigt und versorgt und durch Unterhaltungsspiele erfreut. Ganz besonders Pflege erhalten aber die allerkleinsten. Es ist eine Freude, diese kleinen Pausbäckchen in ihrem sauberen Bettchen liegen zu sehen, und die Sorgfalt zu beobachten, die ihnen zu teil wird. Was hier an den Kindern

daß sein Sohn ihm weit über war. Und ist's jetzt genau mit Dir und Franz. Ich habe das schon einmal erlebt, darum weiß ich, wie's kommen wird. Darum werde ich Dich aber auch daran verhindern, Deinem Sohn, der Deinem Vater nachfolgt, in den Arm zu fallen. Ich will, ehe ich sterbe, das Haus Jagerbed noch einmal in seinem alten Glanz sehen. Du bist mir dieses Glück schuldig geblieben, Dein Sohn wird mir's bringen. Ich habe zu ihm mehr Vertrauen, als ich je zu Dir gehabt habe.“

Diese letzten Worte hatten Jagerbed nie dergeworfen. Seine eigene Mutter verachtete ihn. Er sah in sein Leben zurück: es war Arbeit, Arbeit und immer wieder Arbeit gewesen. Wie im Traum lag dazwischen sein kurzes Eheglück. Als ein frisches, kindlich heiteres Wesen voll Liebe und Güte hatte er seine Franzl ins Haus geführt und als müdes stilles Weib hatte man sie nach zwei Jahren mit ihrem zweiten Kinde in den Sarg gelegt. Die Kaisertradition des Hauses Jagerbed, die im grauen Seidenkleide der Schwiegermutter umrauschte und ihren jugendlichen Rhythmus als Pöbelhaftigkeit und häuerliche Rohheit unter spanische Zucht nahm, hatte ihr Herz und Leben gebrochen.

Mit verlorenen Augen starrte Jagerbed auf den Strom hinab, wo die Wellen nun im Lichte des Mondes, dessen Sichel ostwärts über den Wäldern emporzuckte, matt zu gleiten begannen. Halbbrunn, wie ein Heiligenstein lag der leise Glanz auf den Wässern, und aus ihm tauchte nun ein liebes, blaßes Antlitz mit todtraurigen Augen auf und sah ihn so schwer und ernst an, daß er die Augen schloß und aus tiefer Brust aufstöhnte.

(Fortf. folgt.)

Im Schiffmeisterhause.

26 Roman von Karl Vienenstein.

„Na also!“ Mauracher faltete seine Serviette und sein Gesicht erglänzte im Schimmer innigster Befriedigung. „Na also, jetzt kommt er doch wieder zu mir. Das Geschäft mit dem Pechlarn Holzhandler muß ihm also doch nicht recht gepakt haben. Jetzt freut's mich, daß ich ihm nicht nachgegeben habe, als er im Vorjahr mit dem Preis auf einmal so in die Höhe gegangen ist. Hat er nicht gesagt, ob oder wann er wieder kommen wird?“

„Nein, davon hat er nichts gesagt.“

„Gut, dann fahren wir übermorgen zu ihm. Können bei der Gelegenheit gleich die neuen Schimmel ausprobieren.“

In sehr gehobener Stimmung ging Mauracher zu Bett. Er war mit dem Tag sehr zufrieden. Seine Sorgen und quälenden Gedanken lagen vollständig besiegt, und er fühlte sich so leicht und frei und stark wie schon seit langer Zeit nicht mehr. Er hatte heute viel getrunken und es war ihm heiß, sodas er das Fenster öffnete. Dunkel zog drunten der Strom vorüber, aber von den Geistern, die gestern aus ihm aufgestiegen waren, gewann heute keiner Macht über den Schiffmeister, das Licht der Freude, das in seiner Seele brannte, verschmeckte sie und sie flüchteten sich über den Strom, wo sie ein tief bekümmertes Menschenherz wußten, das ihnen heute rettungslos verfallen war.

In der Laube seines Gartens sah mutterseelenallein der Schiffmeister Jagerbed. Den Kopf in die Hand gestützt, starrte er über den Strom hinweg auf die vereinzelt Lichter

von Ybbs, die sich mit zitterndem Glanz in den Wellen spiegelten. Eine unfähliche Müdigkeit hielt ihn mit bleiern Armen umfassen und drückte so schwer auf seine Brust, daß er ab und zu unwillkürlich aufstöhnte.

Ein schwerer Schlag hatte ihn heute getroffen. Mittags war ein Brief von seinem Sohn in Wien gekommen, in dem dieser nicht weniger als bare vierzigtausend Gulden zur Tilgung einer Ehrenschuld verlangte. Doch nicht ein einziges Wort der Reue oder Selbstanklage stand in dem Schreiben, sondern im Gegenteil hieß es zum Schluß: „Ich muß Dich aber dringend bitten, mich mit etwaigen Vorwürfen zu verschonen. Ich weiß zwar, daß es ein bißchen viel Geld ist, was ich verlange, aber ich weiß auch, daß es trotzdem nicht verloren ist. Ganz abgesehen davon, daß ich es ja wieder gewinnen kann, muß ich in der Gesellschaft, in der ich verkehre, zeigen, daß ich kapitalstärker bin. Das gewinnt dem Fabrikunternehmer, an dessen Spitze ich, wie ich, Dir schon im letzten Brief geschrieben habe, getreten bin, Vertrauen, gewinnt mir Teilhaber, und so rechne ich auch diese vierzigtausend Gulden zum Anlagekapital.“

Jagerbed war über diesen Brief emporgeschallt und hatte sich sofort niedersetzen wollen, um seinem Sohne zu schreiben, daß er unergütlich nach Hause kommen sollte, widrigenfalls er ihm jede weitere Unterstützung verweigere; aber da hatte sich die Mutter für ihren Enkel eingesetzt und dem Sohne mit jener Bestimmtheit, die keinen Widerspruch duldet, erklärt: „Du wirst heute nicht schreiben, Florian! Du bist erregt, viel zu viel erregt. Deine Erregung steht in gar keinem Verhältnis zur Sache.“

„Erlauben Sie mir, Mutter!“ war er ihr in die Rede gefallen, aber sie hatte nur eine vornehme abwehrende Handbewegung gemacht und gesagt: „Ich bitte Dich, nicht zu schreien. Ich bin das nicht gewohnt. Und ich sage es nochmal: Deine Erregung steht zur Sache in keinem Verhältnis. Du bist eben hier in Verlegenheit verhaftet, wie es auch alle anderen Leute sind, seitdem der Hof nicht mehr hierher kommt. Dein Vater hat seinerzeit an Trinkgeldern weit mehr ausgegeben, als Franz; aber dafür hat er auch das Haus Jagerbed emporgebracht. Was Du heute hast, ist von ihm. Und sage mir einmal aufrichtig — ihr gelbes Gesicht hatte dabei eine verächtliche Miene angenommen — hast Du das Jagerbedsche Vermögen vermehrt? — Ich bitte, lasse mich ausreden! — Nein, immer und immer klagst Du über schlechten Geschäftsgang und dieser Mauracher da drüben hat es in derselben Zeit dazu gebracht, daß er sich getraut, mit Dir zu prozessieren. Nein, mein Lieber, die Zeiten sind nicht schuld, sondern nur Du selbst. Du hast keinen Geschäftskreis, keinen Unternehmungsgeist, Du hast Dich hier verhasst!“

„Und wer ließ mich hier verhasst?“ war Jagerbed ausgefahren. Da hatte sich die Alte aufgerichtet, hoch und stolz, und mit einem Blick, so eifrig, daß sich sein Herz zusammen-schnürte, hatte sie geantwortet: „Wer? Ich. Und ich wußte auch warum. Du warst von Jugend auf nicht der, als den ich mir Dich gewünscht habe. Du bist Deinem Großvater nachgeraten, der auch so ein ängstlicher kurz-sichtiger Mann war, wie Du's eben jetzt bist. Als Dein Vater seine großzügigen Geschäfte ins Werk setzte, wie hat er da gemurmelt und sich entsetzt. Und dann mußte er doch einsehen,

geschlecht, ist für deren Gesundheit und Entwicklung von großem Wert. Hier wird im Stillen überaus segensreich gewirkt, von Taten, die mit wahrer Aufopferung im Dienste der Nächstenliebe tätig sind. Möchten die Mütter der so gut versorgten Kleinen sich dadurch dankbar erweisen, daß sie solchen Haus wenigstens an Ordnung und Reinlichkeit die gleiche Fürsorge angedeihen lassen!

*** Vergessene Regimenter.** Aus einem zur Verfügung gestellten Feldpostbrief gibt die „Frankf. Ztg.“ folgende Stelle wieder: ... Nur wenn so einige Infanterie-Regimenter oder Mannen usw. aus großen Garnisonen mit ihren Liebesgaben anrücken, da machen unsere Kerls lange Gesichter. Denn für die armen Teufels aus elend-lotringschen Garnisonen fällt nichts ab; ihren Garnisonen fehlen die Mittel. Und was ist für unsere Krieger eine Zigarette, ein Päckchen Tabak! Sie laufen es um jeden Preis, wenn es mal wirklich was zu kaufen gibt. Für all die armen Leute sorgt keine treue Bürgerschaft: für die Feldartillerie-Regimenter Nr. 31 (Hagenau) und Nr. 67 (1. Abteilung Hagenau, 2. Bataillon), die armen Infanteristen Nr. 60 (Weidenburg), Nr. 137 (Hagenau), Nr. 166 (Weidenburg), Nr. 174 (1. und 2. Bataillon Jorbach, 3. Bataillon Straßburg) usw. Und wie haben die Tapferen ihr Blut verspritzt! Wie haben sie im Angeldregen gelitten! — Gleichzeitig erhält sie eine Zuschrift, die in einem ähnlichen Zusammenhang auf das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87 aufmerksam macht, dessen 1. Bataillon in Frankfurt aufgestellt wurde; die 1., 2. und 3. Kompanie bestehen hauptsächlich aus Frankfurtern. Wir sind — so heißt es darin — ordentlich neidisch auf die „aktiven“ Truppen, die man mit Schokolade und Tabak überschüttet, während die aus alten Landwehrtruppen und älteren Jahrgängen der Reserve bestehenden Reserve-Regimenter, die allerdings früher keine Garnison hatten, jämlich leer ausgehen. Wenn wir auch ohne Liebesgaben für unser geliebtes Vaterland mit Ruhe und Sicherheit zu kämpfen wissen, so ist es doch nicht mehr wie gerecht, wenn auch der Reserve-Regimenter gedacht wird.

Diese Mitteilungen decken sich mit den Ausführungen im „Taunusbote“ (No. 233 Sprechsaal) und zeigen, wie notwendig es ist, eine Spezialisierung der Liebesgabenverteilung zu vermeiden. Die Sammelstellen der Gaben könnten versuchen, ausgleichend zu wirken, damit man nicht mehr von „vergessenen“ Regimentern sprechen kann.

*** Ein bekannter englischer Kurgast Bad Homburgs über die Kriegsgefangenen in Deutschland.** Der Direktor der Lakeshire and Dorsetshire Railway, John Aspinall, der eine Zeitlang als Kriegsgefangener im Munsterlager war, schildert in englischen Blättern das Leben in den deutschen Gefangenenlagern und erzählt: Die Leitung des Lagers lag in den Händen von Sergeanten, tüchtigen Leuten mit Organisationsvermögen. Sie hielten sich zwar streng an die Reglements, taten aber zweifellos ihr Bestes, damit die Gefangenen es möglichst gut hätten. Die Klagen in englischen Blättern über harte Arbeit der Gefangenen sind unbedeutend. Die Gefangenen, besonders die Franzosen, drängten sich zur Arbeit, um Abwechslung in dem eintönigen Leben zu haben. Es war deutlich zu merken, daß man in Deutschland die Gefangenen gut behandle und in keiner Weise barbarisch sei. Er könne auch nicht über die Behandlung klagen. In Anbetracht der großen Schwierigkeiten bei der Verwaltung eines solchen Lagers ging alles vorzüglich. Der deutsche Soldat zeigte sich hier von seiner besten Seite. Es sei nämlich nicht belustigend, Wachdienst im Lager zu haben, und doch sah man nur fröhliche Gesichter.

F.C. Der Dank der Kartoffelhungerigen Wetterauer Landstürmer von Marlich. Aus Marlich im Elsaß traf von den Wetterauern Landstürmern folgende Nachricht und der Dank für die Kartoffelsendung aus Ober- und Nieder-Rohrbach ein: Gestern war für uns ein Festtag ... am Abend Festessen; stand noch auf der Speisefarte: „Gequellte“. Noch nie haben uns solche so gemundet. Darum sagen wir allen Spendern und denen, die die Sendung veranlaßten, herzlichsten Dank.

Seit dem achten September hier Essen in großen Rötten wir Die Landstürmer aus der Wetterau, Denn mit Kartasseln war's hier flau. Als hätten Ihr zu Hause gesehen, Wie die Gesichter sich erhellen, Als wir um den Tisch herum stehen, Zum erstenmal drauf ein Topf mit „Gequellten“.

Wir sitzen nun beim festlichen Schmaus Und denken in dankbarer Liebe der treuen zu Haus.

Als treue, biedere Hessen Wollen wir nun den Dank nicht vergessen. Drum schall es kräftig und laut: „Dreimal hoch!“ Die Heimat so traut.

F.C. Eine hübsche Lehre. Ein Schneider hatte mehreren in Kassel eingelieferten französischen Offizieren Uniformstücke ausgebeßert und angefertigt, die bei der Ablieferung sofort bezahlt wurden. Als das Schneiderlein sich von den Gefangenen mit „Adieu“ verabschiedete, rief ihm einer der Offiziere, der während die deutsche Sprache beherrschte, zu:

„Es heißt doch nicht mehr „Adieu“, es heißt jetzt „Auf Wiedersehen“.“

F.C. Deutsche werden ganz Deutsch, das ist die Lösung unserer Metzgermeister, denn nur deutsche Bezeichnungen wollen sie fortan für Fleischstücke einführen und zwar für folgende Fremdwörter, die nebenstehenden deutschen Bezeichnungen: Roastbeef = Ochsenrücken (Rinderücken), Filet-Steak = Beefsteak = Lendenschnitte, Entrecôte = Mittelrippenschnitt, Rumpsteak = Rindenschnitte, Cotelette = Rindens, Carré = Rippenschnitt, Gulasch = Pfefferfleisch, Ragout und Fricassee = Würzfleisch, Fricandeau = Kalbspikbraten, Saucissons = Würstchen, Delikatess-Schinken = Edelschinken. Außerdem soll Bouillon fortan als Fleischbrühe, Aspic und Gelée als Fleischsaug, Cornedbeef als Büchsenfleisch, Fricandelle als Hackfleisch zu Fleischstücken bezeichnet werden.

*** Gefunden wurde in der Hauptshalterhalle des Postamtes ein Kinderhütchen.**

*** Maul- und Klauenseuche.** Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Neu-Henning sind im Regierungsbezirk Cassel für den Kreis Hanau abermals Viehmarktsverbote erlassen worden.

F.C. Die Hasenjagd ist dieses Jahr wie vom Main, von der Lahn, aus dem Ried, der Wetterau, dem Taunus und dem Vogelsberg berichtet wird, flau, so daß im Interesse der Erhaltung dieses Wildstandes wenige vom Geschlecht Meister Lampes abgeschossen werden sollten. Gut wäre es gewesen, wenn der Gouverneur von Mainz sein Jagdverbot aufrecht erhalten hätte und die anderen maßgebenden militärischen Behörden mainaufwärts dem nachgefolgt wären. Vor allem fehlen die „Dreiläufer“, die durch anhaltendes feuchtes Wetter zu Grunde gegangen und auf schweren Ackerboden gestürzt wurden. In Gemartungen mit mittlerem und leichtem Ackerboden ist der Schaden nicht so groß.

F.C. Weiteres Steigen der Viehpreise. Wie wir vorausgesagt, ist ein weiteres Steigen der Schweinepreise schon eingetreten und zwar machten sämtliche Qualitäten auf dem gestrigen Frankfurter Markt Preissprünge von 3—5 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht gegen die vorgestrichenen Notierungen. Es wurde bezahlt für die drei besten Qualitäten Schweine 70, 74 Pfg. für vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm 69, 71 Pfg. pro Pfd. Schlachtgewicht. Bei regem Handel wurde der Auftrieb von 1906 Stück bis auf wenige Tiere geräumt. — Die Rinderpreise zogen ebenfalls, trotzdem 100 Stück Rinder aus Holland angetrieben waren, an. — Eine gewaltige Haufe ist vom Kälbermarkt zu berichten. Feinste Mastkälber stiegen gegen den letzten Markt um 17—20 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht und kosteten 107, 113 Pfg. das Pfund. Mittlere Mast und Saukälber machten einen Preissprung von 15, 17 Pfg. pro Pfund und notierten 102, 107 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht. Diese steigenden Kälberpreise sind auf das Schlachtverbot von Kälbern unter 75 Kilogramm Lebendgewicht allein zurückzuführen, wie es sogar die Preisnotierungskommission des Viehmarktes zugibt.

*** Zur militärischen Vorbereitung der Jugend** ist seitens der Eisenbahnverwaltung bestimmt worden, daß sich die Werkstättenlehrlinge, jugendliche Arbeiter usw. die bei der Eisenbahn beschäftigt sind, an den Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend beteiligen sollen, soweit das mit den Interessen des Dienstes vereinbar ist. Der Lohn für die veräumte Zeit soll ihnen ausgezahlt werden. — Um den jugendlichen Arbeitslosen Gelegenheit zu geben, sich der Straße fern zu halten, wurde eine Einrichtung getroffen, sich durch körperliche Übungen, Turnspielen und dergleichen die täglich Vormittags und Nachmittags abgehalten werden, vor Müdigkeit zu bewahren.

— Dolmetscher gesucht. Für das Gefangenenlager in Limburg wird eine größere Anzahl Dolmetscher gesucht. Patriotisch gesinnte Männer, welche die französische, englische oder russische Sprache beherrschen und sich für längere oder kürzere Zeit oder auch für bestimmte Stunden als Dolmetscher freiwillig zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, sich recht bald auf dem Geschäftszimmer des Ersatz-Landsturm-Bataillons in der „Alten Post“ in Limburg, am besten persönlich, sonst schriftlich zu melden.

*** Schlafwagen.** 3. 3. laufen folgende Schlafwagen ab Frankfurt in den Zügen 3.38 Uhr abends nach Hamburg-Altona und 11.21 Uhr abends nach Berlin. Voraussichtlich werden von Mitte Oktober an weitere Schlafwagen nach und von München und Leipzig hinzukommen.

Kurhaus Bad Homburg.

Freitag, den 9. Oktober
Abends 8 Uhr.

1. Choral: Freu dich sehr, o meine Seele
2. Ouverture Hans Sachs Lortzing
3. Ein Frühlingstraum Herfarth
4. Harfenarie aus Esther Händel
5. Aus dem Volke. Potpourri Schreiner
6. Mondschein Serenade Moret
7. Unter deutscher Flagge André

An den Dreiverband.

Hört, was der deutsche Michel spricht!
Wenns euch nicht paßt, uns hört es nicht!
Melodie: Wacht am Rhein.

Wer Unglück will im Kriege han,
Der fang' nur mit den Deutschen an!
Ihr, die ihr lügt so froh und froh,
Lernt kennen nun den „Deutschenschreck“!
:: Ihr müßt hinab mit Rumpf und Stumpf
In euren Höllensündensumpf ::

Hört ihr der Donnerpauken Schall
In Frankreich dröhnen, überall?
Spürt ihr die deutsche Eisenfaust,
Die schmetternd auf euch niederläuft?
:: Ihr müßt hinab u. s. w.

Du tückisches Barbarenpaß,
Ruff, Brite, Franke und Kosak.
Du Weltenlägenmeister Grey!
Freund Delcassée! Poincaré!
:: Ihr müßt hinab u. s. w.

Ihr, die ihr zeugtet diesen Graus,
Die Menschheit speiet vor euch aus!
Von eurem gift'gen Neidgeschmeiß
Erhält „Freund“ Grey den Judaspreis.
:: Ihr müßt hinab u. s. w.

Du „Dumdum“ England! Schäme dich!
Wie riecht dein Ruhm so fürchterlich!
Hol' gelb und schwarz Gefindel her,
Ob so viel wen'ger oder mehr!
:: Ihr müßt hinab u. s. w.

Der deutsche Donnerpaukenton
Lehrt' dich und sie das Kaufen schon;
Dein Rufenbruder auch erlernt
Wie man sich ungeliebt entfernt!
:: Ihr müßt hinab u. s. w.

Ihr gottverlassenes Gezücht
Kämpft hier mit armen Buren nicht!
Und unser Riesenpaukenklang
Er donnert euch den Grabgesang!
:: Ihr müßt hinab u. s. w.

Glashüttenhof, 10. Oktober 1914.

Fr. E.

Aus der näheren Umgebung.

§ Holzhausen v. d. H., 8. Okt. Ein raffinierter Diebstahl wurde hier in der Nacht zum Mittwoch ausgeführt. Aus einem geschlossenen Gehöft wurde die gesamte, zum Trocknen aufgehängte Wäsche im Werte von über 100 Mk. nebst den Wäschekörben gestohlen. Die Täter sind noch unerkannt.

Frankfurt a. M., 7. Okt. Amtlich wird bekannt gegeben: Das Reichspostamt hat ein Gesuch auf Ermäßigung der Gebühr für die Fernsprechanschlüsse während der Kriegsdauer abgelehnt. Infolgedessen sind in zahlreichen Städten zum 1. Oktober Kündigungen des Anschlusses erfolgt, so auch in Frankfurt a. M. Die Fernsprechämter sind angewiesen, bei Kündigung der Fernsprechanschlüsse den betr. Personen weitgehendst entgegenzukommen.

Frankfurt a. M., 7. Okt. Die von der Stadt Frankfurt bewilligten zwei Millionen Mark für Kriegsfürsorge sind aufgebraucht. Es sollen jetzt noch weitere 3 Millionen Mark bewilligt werden. — Am Ostbahnhofe ist heute nacht ein großer Holzschuppen abgebrannt, der 4000 Sack Mehl enthielt, welcher dem Proviantamt gehörte. Der Schaden beträgt etwa 100 000 Mark. — Ein ganzer Eisenbahnzug, etwa 30, teils verarbeitete, teils unverarbeitete Baumwolle, im Wert von über eine halbe Million Mark ist vom französischen Kriegsschauplatz in Darmstadt eingetroffen und soll durch die Kriegsbeute-Sammelstelle verwertet werden.

F.C. Limburg a. L., 6. Okt. 1415 Meher Abwanderer, die zu Kriegsbeginn ihre Heimat verlassen mußten und in Ortschaften in den Kreisen an der Lahn untergebracht worden waren, wurden heute von hier aus nach ihrer Heimat befördert.

Tages-Neuigkeiten.

Schönlank, 7. Okt. Der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Cornilau-Kolmar-Filehne, Gutsbesitzer Ritter (kons.) ist heute nachmittag gestorben.

Konstantinopel, 7. Okt. Die Erderstürterungen in der Gegend von Bundur und Sparta dauern an. Nach neueren Nachrichten sind von den 5 000 Häusern Spartas 3 000 zerstört worden und die übrigen unbewohnbar. Die Zahl der Toten in Sparta und Umgegend beträgt 1 500, damit die Gesamtzahl der Toten 4 000.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kastede. Die hiesige Bauschule beginnt am 3. Novbr. cr. ihren diesjährigen Winterkursus in unveränderter Weise. Irgendwelche Einschränkungen im Unterricht aus Anlaß des Krieges werden nicht gemacht. (Siehe auch Anzeige.)

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Heiter trocken, Nachts kalt, in höheren Lagen Nachtfrost, ruhig, Morgennebel.

Telegramme.

Um Antwerpen.

Rotterdam, 8. Okt. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Rosendaal: Flüchtlinge berichten, daß die Deutschen mit Maschinengewehren über den Fluß Nethe setzen. Eine Taube warf eine Bombe auf den Antwerpener Bahnhof. Der Auszug der Bewohner bekommt den Charakter einer panikartigen Auswanderung. Die Straßen nach der holländischen Grenze sind mit Menschen besetzt. Unaufhörlich befördern Sonderzüge Tausende von Flüchtlingen nach Rosendaal. Konnen führen Kranke und Waisen mit. Die Menschen gebärden sich verzweifelt. In Rosendaal sind sämtliche Häuser überfüllt.

Das entführte Unterseeboot.

Köln, 8. Okt. Einem römischen Telegramm der „Köln. Volkszeitung“ zufolge ist das für die Russen gestohlene Unterseeboot durch ein italienisches Unterseeboot von Ujaccio nach Spezia gebracht worden.

Schiedsverträge.

Haag, 8. Okt. Wie das Reuterbüro aus Washington vom 6. Okt. meldet, ist Staatssekretär Bryan bemüht, mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Japan ebenfalls Schiedsverträge abzuschließen, wie mit den anderen Ländern. Bryan hat in dieser Angelegenheit eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff.

Letzte Meldungen.

Französischer Bericht.

Paris, 8. Okt. (W. B. Nichtamt.) Das gestern nachmittag 3 Uhr ausgegebene amtliche Communiqué besagt: Auf unserem linken Flügel dauert die Schlacht mit großer Heftigkeit an. Die einander gegenüberstehenden Heere reichen bis in die Gegend von Lens und Bataille. Ihre Fortsetzung bilden Kavalleriemassen, die bis in die Gegend von Armentiere miteinander kämpfen. Von der Front zwischen Somme und Maas ist nichts Neues zu melden. Bei Woivre versuchte der Feind von Neuem unsere Fortschritte aufzuhalten, aber seine Angriffe sind wieder gescheitert.

Russischer Bericht.

Petersburg, 8. Okt. (W. B. Nichtamt.) Der große Generalstab teilt mit: An der Grenze Ostpreußens setzen die Deutschen, die Verstärkungen aus Königsberg erhielten, ihren hartnäckigen Widerstand in der Linie zwischen Lagislawow und Ratschid fort, indem sie die Engpässe zwischen dem Gebirge und dem Flußgebiet Iternogansha ausnützen. Bei der Weichsel wurden Vorhutgefechte aus den Gegenden von Olascho und Sandoma gemeldet. In den Karpathen wurde bei Sanok eine österreichische Abteilung geschlagen. Maschinengewehre und Gefangene wurden genommen. Bei Szolova, 20 Kilometer nordöstlich von Munkacz wurden zahlreiche Wagenkolonnen genommen.

Englischer Bericht.

London, 8. Sept. (W. B. Nichtamt.) Ein Communiqué des Pressebüros zollt dem Mut und dem Elan der französischen Truppen in den heftigen Kämpfen nördlich der Duse und bei Lille Anerkennung und bezeichnet die allgemeine Lage als befriedigend. Hinzugefügt wird, daß die Deutschen vor Antwerpen ungeachtet des starken Widerstandes der Garnison, ihre Stellungen vorgeschoben haben.

Der „Taunusbote“

ist wegen

seiner weitaus größten

Auflage

in Bad Homburg v. d. Höhe

das beste

Insertions-Organ.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 10. Oktober.

Vorabend	5 1/2 Uhr
morgens	8 1/4 „
nachmittags	4 „
abends	6 1/2 „
Sonntag morgens	6 1/2 Uhr
Sonntag abends	5 1/2 „

Das echte **Dr. Oetker's Backpulver** ist gesetzlich geschützt unter dem Namen

Backin

1362

Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchenbacken haben. Man versuche:

Dr. Oetker's Schokoladen - Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Päckchen von **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker**, 1 Päckchen von **Dr. Oetker's „Backin“**, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillin Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt daran und zuletzt den Schnee der 6 Eiweiße.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die g fettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1½ Stunden.



Kriegerverein Gonzenheim i. T. (E. V.)

Am 22. August starb den Heldentod fürs Vaterland
unser lieber Kamerad

Hubert Nathan

Unteroffizier im Inf.-Reg. 168.

Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden, und
werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

4240

Der Kriegskinderhort

in den Sälen der Gedächtniskirche

bittet freundlich um Zuwendung

**abgelegter warmer Kleidungs- und
Wäschestücke (auch Schuhe)**

zu sofortiger Verwendung oder Verarbeitung für den Weihnachtstisch.

Gaben sind abzugeben im Kinderhort oder
Promenade 20.

J. Bleckmann.

Zur Kriegsfürsorge.

Geistliche Musikaufführung

in der Erlöserkirche zu Bad Homburg v.d.H.

**am Sonntag, den 11. Okt. 1914,
nachmittags 5½ Uhr.**

Mitwirkende:

Frl. Clara Schaeffer (Mezzosopran)

Herr Maximilian Trolitzsch, Hofopernsänger (Bariton)

Frau Rosa Pfeiffer (Harfe)

Herr Konzertmeister W. Meyer (Violine)

Herr F. Schildhauer, Organist der Erlöserkirche (Orgel)

Karten zu **M 2, 1 u. 50 Pfg.** bei Herrn Arthur
Berthold, Louisenstrasse, Herrn Küster Schneller, und
am Eingang zur Erlöserkirche.

Die Verwundeten haben unentgeltlich Zutritt.

la. Rindswurst

in bekannter Güte

das Pfund zu **M. 1.20**

J. Miltenberg,
4221 Wallstraße 21.

Wer sich dem künftig aussichtsreichen

Berufe

eines Ingenieurs oder Architekten
zuwenden will, erkundige sich über
die zweckmäßige Ausbildung durch die
Städt. Polytechnische Lehranstalt
Friedberg (Hessen.) 4211

Gute Ebbirnen

abzugeben per Pfund **10 Pfg.**
4239 **Mußbachstraße 13.**

Doberman, sehr wach-
sam, mit
Stammbaum, billig zu verkaufen
4243 **Wallstraße 22.**

Guter Klappwagen

mit Verdeck billig zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Bl. u. 4238.

Friseur-Lehrling

gesucht **E. Henneberger,**
4242 Louisenstraße 50.

Schneider-Lehrling

gesucht 4220
Ferdinand Lebeau,
Schneidermeister.

E. Richter, Louisenstr. 13, l. r.
(Markthalle)
empfiehlt sich im 4156

**Umarbeiten u. Garnieren
von Damenhüten.**
Ältere Zutaten werd. gern verwendet.

Abgeschlossene 1. Etage

einer Villa, pr. freier Wohnlage,
4 Zimmer, Bad und allem Zubehö-
r sofort oder später an ruhige
Leute preiswert zu vermieten.
3499a **Brendelstraße 32.**

Große 4 Zimmer-Wohnung,
möbliert oder unmöbliert zu
mieten gesucht. Off. mit Preisang.
unter D. M. 4244 an d. Exp. d. Bl.

3 Zimmerwohnung
mit Zubehö- zum 1. Oktober zu
mieten gesucht. Off. mit Preisang.
an die Exped. d. Bl. u. 3360.

Bekanntmachung.

Vom 8. — 20. Oktober ds. Js., wird das Wasser-
leitungs-Rohrnetz in den Nachtstunden durch Strangspül-
ungen gereinigt.

4246

Städt. Gas- und Wasserwerke.

Landgräfl. Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere

Discontierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und pro-
visionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren,
Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von **Safes** in unserer feuer-
u. einbruchssicheren **Stahlkammer.**

Schuhlager

von

Karl Bidel

Rind'sche Stiftsgasse 20
offertiert 1

zum Schulanfang.

	Größe per Paar	
Wichsl. Schnür- und Gassenstiefel, holzgenagelt ohne Beschlag	25/26 M 3.50 27/30 M 4.— 31/35 M 4.50 36/42 M 5.50	
ditto ohne Futter, mit Beschlag, schwere kräftige Ware	27/30 M 4.75 31/35 M 5.75 36/42 M 6.75	
Bog Schnür- und Gassenstiefel, breite moderne Formen	25/26 M 4.— 27/30 M 5.— 31/35 M 5.50	

Männer-Laschenschuhe 40/47 M 6.50
" Schnallenstiefel 41/47 M 6.50
" Gassenstiefel 41/47 M 7.—
" Schafstiefel 40/47 M 11.—
10% Rabatt auf Sommerware.

Bauschule Kastede

in Döb-
Meister- und Polierkurse.
Vollständige Ausbildung in
5 Monaten. (4241)
Ausführliches Programm frei.

3 Zimmerwohnung
mit Zubehö- per 1. Januar 1915
zu vermieten. Gas und elektr. Licht.
4158a **Löwengasse 9.**

Al. gebr. Kochherd
zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang.
u. B. 4245 an d. Exped. d. Bl.

1 Zimmer und Küche
zu vermieten, möbliert oder unmöbl.
4206a **Mühlberg 23.**

Gymnasiumstraße 148a

Schöne 4 Zimmerwohnung
mit Bad und sonstigem Zubehö-
r, großer Garten, für sofort in Al-
miete zu vermieten. Zu erfragen
J. Fuld, Louisenstraße 26.

Eine schöne große

Wohnung

im ersten Stock, bestehend aus 3
bis 7 Zimmern mit allem Zubehö-
r zu vermieten

Louisenstraße 101.
Haus Wöbelauer

Möblierte Zimmer

zu vermieten, mit und ohne Pension.
4204a **Louisenstraße 98.**

Castillostraße 10, 2. St.
4 Zimmer-Wohnung mit Bad
Veranda und allem Zubehö-
r sofort zu vermieten.
Näheres Castillostraße 8.

5 Zimmer Wohnung
Höfstraße 11, II. billig zu ver-
mieten, mit Bad elektr. Licht. Zu
erfragen III St.

3 Zimmerwohnung
im 2. Stock nebst Zubehö-
r, an ruh. Leute, sofort zu vermieten.
3044a
Saalfurthstraße 45

Schöne Mansarden-Wohnung
2 Zimmer mit Küche, Rodgase
Wasser, abgeschl. Vorplatz für einzelne
Dame passend sofort zu vermieten.
Näheres **Brendelstraße 34 part.**

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten.
3949a **Gymnasiumstraße 14 part.**

WECK'S FRISCHHALTUNG

Empfehle in erprobter la. Qualität:

Sterelisier-Apparate

Gläser, Flaschen, Gummi-Ringe

Fruchtsaftgewinner

Gemüsedämpfer — Filter

Neuheiten: **Sehr grosser Sterelisiertopf**, 23 Liter-
gläser fassend. **Kirschen-Entsteiner**
Man verlange Preisliste!

Wenden Sie sich an den

Alleinvertreter für Bad Homburg v. d. H.:

Karl Schaller, Neue Mauerstrasse No. 3.